



Die Aktienkapitalerhöhung der LKÜS AG ist ebenso gut in Fahrt, wie hoffentlich die neue Seilbahn auf die Seebodenalp im Sommer 2018.

Visualisierung: zvg

## Luftseilbahn Küssnacht-Seebodenalp

## Erhöhung des Aktienkapitals ist auf bestem Weg

**Drei Monate hat die Luftseilbahn Küssnacht-Seebodenalp (LKÜS) Zeit, ihr Aktienkapital auf 880 000 Franken zu verdoppeln. Man sei gut unterwegs, sagt deren administrativer Leiter Othmar Thurnherr.**

Interview von Fabian Duss

**Seit Ende Juni läuft die Aktienkapitalerhöhung. Wie ist der aktuelle Stand?**

Sehr zufriedenstellend! Es wurden bereits Aktien für 350 000 Franken gezeichnet, wovon bereits 300 000 Franken einbezahlt wurden. Ich bin zuversichtlich, dass auch für die verbleibenden knapp 100 000 Franken Aktien gezeichnet werden.

**Entspricht das Ihren Erwartungen?**

Ja. Davon ging ich angesichts unserer bisherigen Anstrengungen an der gwärb'15, der ausserordentlichen GV und der Informationsveranstaltung aus.

**Was sticht Ihnen ins Auge, wenn sie das Aktionariat betrachten?**

Von den 210 neuen Aktionären kommen 182 aus dem Bezirk. Der Rest ist grösstenteils aus der Umgebung. Die Absichtserklärungen, die man am LKÜS-Stand an der gwärb'15 unterzeichnen konnte, brachten uns 57 neue Aktionäre ein. Von den ungefähr 300 bestehenden Aktionären haben 55 zusätzliche Aktien gezeichnet. Das ist recht gut, es besteht aber noch Potenzial. So auch beim Gewerbe, das ich erst gerade angeschrieben habe. Am meisten Potenzial sehe ich aber erfahrungsgemäss im direkten Gesprächen mit den Leuten. Meine grösste Freude ist übrigens, dass wir sehr viele junge Leute gewinnen konnten. Von

den neuen Aktionären sind über ein Drittel zwischen 15 und 30 Jahre alt. Viele ältere Leute haben ihren Kindern oder Enkelkindern Aktien geschenkt. Die Aktiengesellschaft wird sich also verjüngen. Diese jungen Leute werden in 25 oder 50 Jahren vielleicht genau das Gleiche tun.

**Wie gross ist der Anteil der Kleinaktionäre unter den neuen Anlegern?**

Etwa zwei Drittel. 97 Neuaktionäre haben für 500 Franken, 57 für 1000 Franken Aktien gezeichnet. Ein breites Aktionariat zu haben zahlt sich langfristig aus.

**Haben Sie bereits Sponsoren gefunden?**

Wir haben bereits diverse Gespräche geführt. Wir werden nächstes Jahr die Sponsorensuche verstärken. Zudem sind unsere Lieferanten geneigt, für einen Anteil

des Auftragsvolumens Aktien zu zeichnen.

**Verstärkt die LKÜS AG demnächst ihre Öffentlichkeitsarbeit?**

Ja. Wir sind am August-Mäart präsent, was uns hinsichtlich der zweiten Aktienkapitalerhöhung nützen wird. Voraussichtlich platzieren wir Ende August vor der Filiale der Schwyzer Kantonalbank für rund eineinhalb Jahre eine Seilbahnkabine.

**Nach der Kapitalerhöhung ist vor der Kapitalerhöhung. Wann erfolgt die zweite?**

Für eine weitere Aktienkapitalerhöhung braucht es eine Generalversammlung, an der auch die Neuaktionäre teilnehmen. Entweder wir machen Anfang Jahr eine ausserordentliche GV und eine ordentliche im Juni. Oder, und dazu tendiere ich, wir ziehen die ordentliche GV in den Frühling vor. Vermutlich

werden wir erneut eine Aufstockung des Aktienkapitals um 440 000 Franken beantragen. Der Finanzplan sieht voraus, dass wir das Kapital erst 2017 brauchen. Aber 2016 ist schnell vorbei.

**Im Herbst entscheidet der LKÜS-Verwaltungsrat also, welche Variante zur Anwendung kommen soll?**

Ja. Wenn wir merken, dass das Resultat der gegenwärtigen Aktienkapitalerhöhung positiv ausfällt, entscheiden wir uns vielleicht schon etwas früher. Je früher wir entscheiden, desto eher können wir die Leute zur Aktienzeichnung einladen.

**Ist schon klar, was sich die LKÜS AG vom Bezirk erhofft?**

Nein. Das hängt sehr stark davon ab, wie viele Aktien die Bevölkerung zeichnet. Je mehr gezeichnet werden, desto kleiner das Darlehen, das wir vom Bezirk brauchen.

## Zurückgeblättert: Unsere Dorfbrunnen

## Friedrich Donauer-Brunnen

Erste Kunde des Brunnens gibt der Kaufbrief von 1864, worin steht, dass der Dorfgemeinde die Ableitung des Wassers gestattet sei, «das jedoch der Besitzer des Heimwesens (Burg und Mulde) vorab für seinen Bedarf zu benützen berechtigt ist.» Das Wasser sprudelte aus einer Röhre und floss dann zwischen Natursteinen in den Dorfbach. Das sogenannte Goldbrünneli erfuhr 1971 eine Aufwertung, als dem Schriftsteller

Friedrich Donauer (1884-1966) ein Gedenkstein gesetzt wurde. Der Alt-Landschreiber hatte bewirkt, dass 1908 die Eidgenossenschaft den Burghügel kaufte und die Ruine ausgraben liess. Als Kantonsrat erhob er unermüdlich den Ruf, die Hohle Gasse zu schützen und vom Autoverkehr zu entlasten. Ein Ziel, das er zusammen mit vaterländisch gesinnten Kreisen 1935 durch die Gründung der Schweizerischen Stiftung zur Erhaltung der Hohlen Gasse erreichte. Auf dem Granitfindling mit glatter Fläche findet sich ein Bronzerelief des Luzerner Bildhauer August Bläsi. Es zeigt, gut getroffen, den Kopf Donauers mit Schlapphut. «Es ist von unschätzbarem Wert für eine Gemeinde», hiess es in der Festansprache an der Einweihung vom 12. Juni 1971, «einen Mann von Rang und Namen zu haben, der in rechten Augenblicken darauf hinweist, dass sie auch ein kulturelles Erbe zu wahren hat.»

Der Text stammt aus der Jubiläumsschrift «91 Jahre Genossenschaft Wasserversorgung Küssnacht». Sie feiert heuer ihr 120-Jahr-Jubiläum.



## Gastkommentar

**Der Kanton Schwyz bezahle zu viel in den Nationalen Finanzausgleich (NFA), finden vier Schwyzer Kantonsräte aus der SVP und der FDP. Sie fordern den Schwyzer Regierungsrat auf, die Mitgliedschaft des Kantons Schwyz bei der Konferenz der Kantonsregierungen (KdK) vorübergehend zu sistieren. Die Küssnachter Finanzpolitikerin Petra Gössi erklärt, was sie von diesem Vorschlag hält.**

Die Forderung nach einer Sistierung der Mitgliedschaft des Kantons Schwyz in der KdK ist meines Erachtens nichts weiter als eine Trotzreaktion – zur richtigen Zeit können aber auch Trotzreaktionen ein wichtiges Zeichen setzen. Faktisch würde damit nur erreicht, dass der Kanton Schwyz in der KdK keine Stimme mehr hätte. Dieses Zeichen erhalte aber dann, wenn auch andere Geberkantone ihre Mitgliedschaft in der KdK sistieren, eine starke symbolische Kraft, die von den in der KdK verbleibenden Kantonsregierungen ernst genommen werden müsste. Der erste Kanton, in dem der temporäre Austritt aus der KdK ein Thema wurde, war Zug. Weitere Kantone müssen folgen. Aus politischer

Sicht wäre es untragbar, wenn die wichtigsten Geber in der KdK keine Stimme mehr hätten. Mit Blick auf unser freundeidgenössisches Selbstverständnis, das gerade von den Nehmern immer wieder angerufen wird, wären die Kantonsregierungen gezwungen, gemeinsam eine verträgliche Lösung zu finden.

Wer sich in unsäglicher Arroganz über bestehendes Gesetz setzt, muss sich nicht wundern, wenn sich die Übergangenen zur Wehr setzen. Langfristig sehe ich aber nur einen Weg zu einem fairen NFA: Der Dialog, der bis zum Kompromissentscheid der KdK langsam an Schwung gewann, ist zwingend weiterzuführen. Die Forderung nach einem Sperrkonto führte dazu, dass die Nehmerkantone begriffen, wie angespannt sich die Situation in den Geberkantonen präsentiert. Daraufhin veränderte sich ihre Position langsam zugunsten der Geberkantone. Die Forderung nach einer Sistierung der KdK-Mitgliedschaft kann den Gebern ebenfalls dazu dienen, sich Gehör zu verschaffen. Eine nachhaltige Lösung kann aber nur herbeigeführt werden, indem sich der Bundesrat zusammen mit den Parlamentariern für eine faire Umgestaltung des NFA einsetzt und dies bereits in den nächsten Wirksamkeitsbericht einfließt. Das heisst aber auch, dass der Bundesrat seine Verwaltung so im

Griff haben muss, dass diese den politischen Vorgaben des Bundesrates folgt. Mögliche Lösungen für einen fairen NFA sind schon lange auf dem Tisch und bekannt. Nur haben sie bisher noch nie eine Mehrheit gefunden. Aus diesem Grund unterstütze ich auch das laufende Referendum nicht: Wir haben noch zu wenig Verbündete, um eine Volksabstimmung gewinnen zu können. Und gegen eine verlorene Volksabstimmung müssen wir in den nächsten zehn Jahren in Bern gar nicht erst antreten wollen. Dann wäre der jetzige unbefriedigende Zustand für die nächste Generation in Stein gemeisselt und ein fairer NFA in unerreichbare Ferne gerückt.

Petra Gössi,  
Nationalrätin und  
Präsidentin FDP Kanton Schwyz



Petra Gössi

Foto: FS-Archiv